

**Lucas Cranach der Jüngere.** Archivalische Quellen zu Leben und Werk, bearb. von MONIKA LÜCKE/DIETRICH LÜCKE (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 22), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2017. – 382 S., ca. 30 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-374-04562-4; Preis: 98,00 €).

Die Wittenberger Malerfamilie Cranach hat am Beginn der Frühen Neuzeit mit Lucas Cranach dem Älteren (1472–1553) und seinem gleichnamigen Sohn zwei herausragende Künstler hervorgebracht. Während für den älteren Cranach etliche Studien und mehrere Biografien vorliegen, ist das bei Lucas Cranach dem Jüngeren (1515–1586) nicht der Fall. Zwar war auch sein künstlerisches Œuvre immer wieder Gegenstand eingehender Erörterungen. Für sein Leben und das seiner Familie sowie sein vielfältiges Wirken außerhalb seiner Werkstatt gilt das jedoch nur bedingt. Dieser Umstand ist sicher nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass die durchaus zahlreich vorhandenen archivalischen Quellen, weit verstreut und ungedruckt, nicht leicht zugänglich waren. Diesen Mangel behebt die vorliegende Edition, die bei der Auswahl und Präsentation des Archivmaterials einen umfassenden, alle Lebens- und Wirkungsbereiche Cranachs gleichermaßen berücksichtigenden Ansatz verfolgt.

Die insgesamt 220 Stücke sind jeweils mit einem Kopfregeßt und gelegentlich mit knappen Erläuterungen versehen. Im Unterschied zu anderen Editionen werden die Quellen aber nicht in chronologischer Reihenfolge dargeboten, sondern thematisch-chronologisch, wobei den vier Themenbereichen – „Familie und Biografisches“, „Die Werkstatt“, „Der Kommunalpolitiker“, „Der Unternehmer“ – jeweils eine längere Einführung vorangestellt ist, in der die nachfolgenden Texte vorgestellt und historisch eingeordnet werden. Hervorzuheben ist ferner, dass sämtliche der bislang bekannt gewordenen 23 Handschriften und Briefe, die Cranach selbst verfasst oder einem Schreiber diktiert hat, auch abgebildet sind.

Der erste Teil bietet 36 Quellenstücke zur Biografie und Familie Lucas Cranachs. Der zeitliche Bogen reicht von einem kurfürstlichen Hochzeitsgeschenk an eine seiner drei Schwestern vom Mai 1537 bis zum Kirchenbucheintrag vom April 1629 zum Tod von Veronica Cranach, geborene Brück, der Ehefrau von Christoph Cranach, dem jüngsten Sohn des Hofmalers. Monika und Dietrich Lücke machen einleitend glaubhaft, dass es sich 1537 um die Eheschließung von Barbara Cranach gehandelt haben dürfte. Dem schließen sich weitere erhellende Angaben zur Genealogie dieser weitverzweigten mitteldeutschen Familie an.

Die folgenden 117 Stücke, und damit mehr als die Hälfte der Edition, beziehen sich auf Cranachs Werkstatt. Im Mittelpunkt steht die künstlerische Ausgestaltung der kurfürstlichen Jagdschlösser in Augustusburg, Annaburg und Colditz. Da Cranach vor allem in den 1560er- und 1570er-Jahren mit Aufträgen regelrecht überhäuft wurde, kam es mehrfach zu Verzögerungen bei der Auslieferung der bestellten Kunstwerke, sodass Kurfürst August von Sachsen nachhaken musste. Weitere Briefe und Texte betreffen unter anderem die Illuminierung einer Prachtbibel für Herzog Albrecht von Preußen und die mehrjährige Ausbildung dreier Lehrlinge (Heinrich Königwieser, Erhard Gaulrap, Zacharias Wehme) in Cranachs Malerwerkstatt. Ein größerer Teil der hier enthaltenen Archivalien ist zwar der Forschung seit langem bekannt, wird aber an dieser Stelle zumeist erstmals im Volltext abgedruckt.

Besonderes Interesse beanspruchen die letzten beiden Themenbereiche, da sie Cranachs Tätigkeit als Wittenberger Kommunalpolitiker und Landsteuereinnahmer des Kurkreises sowie als umtriebiger Unternehmer in neuem Licht erscheinen lassen. So war Cranach beispielsweise schon im Februar 1546 als „Schöppe“ (Schöffe) in Wittenberg tätig, scheint also bereits zu dieser Zeit, und damit drei Jahre früher als bislang angenommen, Mitglied des Rats der Stadt gewesen zu sein, dem er von da an bis zu

seinem Ausscheiden 1568 regelmäßig angehörte, darunter aber nur einmal (1566) als regierender Bürgermeister. In seine Amtszeit fällt der Erlass einer neuen Hospitalordnung (Nr. III/11), die im Hinblick auf den zu unterstützenden Personenkreis sowie die innere Ordnung und Verwaltung des Hauses strengere Maßstäbe anlegte als ihre Vorgängerin aus den frühen 1520er-Jahren.

Viel neues Material präsentiert der Band auch zu Cranachs unternehmerischen Aktivitäten außerhalb seiner Werkstatt, insbesondere im Immobilienbereich. Im Unterschied zum Vater, der seine Haus- und Grundstücksgeschäfte auf den innerstädtischen Bereich konzentrierte, investierte der Sohn sein Kapital vor allem im Umland. Um 1571 gehörten ihm in der sogenannten Rothemark vor den Toren Wittenbergs acht Hufen oder umgerechnet rund 160 Hektar Land! 1583 erwarb er zudem das jenseits der Elbe bei Pratau gelegene und damals hoch verschuldete Rittergut Wachs Dorf für 4 000 Gulden, womit Cranach endgültig zum größten bürgerlichen Grundbesitzer um Wittenberg aufstieg. Ein weiteres seiner lukrativen Tätigkeitsfelder war der Weinschank, der auf dem väterlichen Apothekenprivileg von 1520 beruhte, das hier anhand einer Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erneut abgedruckt wird (Nr. IV/2). Als der Stadtrat 1568 den Versuch unternahm, dieses Vorrecht einzuschränken beziehungsweise gänzlich abzuschaffen, entspann sich eine mehrmonatige Auseinandersetzung zwischen dem Rat, dem Landesherrn und Lucas Cranach (Nr. IV/20-IV/24), die im Juni 1569 dadurch beigelegt wurde, dass der Kurfürst zugunsten des Hofmalers und seiner Erben entschied, das vormals erteilte und seit Jahrzehnten gewohnheitsmäßig ausgeübte Weinschankprivileg beizubehalten (Nr. IV/25). Darüber hinaus dokumentiert der Band Cranachs Eintreten für den Ausbau des Wittenberger Röhrwassersystems, das viele Häuser der Stadt mit Frischwasser versorgte, und an dem er ebenso Geschäftsanteile hielt wie an einem Zinnbergwerk im Erzgebirge. Ferner reichte er mehrfach größere Kredite aus.

Insgesamt erweitert die Quellensammlung unsere Kenntnisse zu Lucas Cranach dem Jüngeren, der bislang zumeist im Schatten seines berühmteren Vaters stand, ganz erheblich und macht eine noch zu schreibende Gesamtbiografie dieses bedeutenden Renaissancemalers überhaupt erst möglich. Umso mehr zu bedauern ist, dass der Band, den ein sorgfältig erarbeitetes Register mit Kurzbiografien und detaillierten Ortsangaben erschließt, erst jetzt, und nicht bereits im Vorfeld des Cranach-Jubiläums von 2015, erscheinen konnte.

Berlin

Stefan Oehmig

**JACOB HEINRICH VON FLEMMING, *Mémoires concernant l'élection d'Auguste II pour roi de Pologne et les débuts de la guerre du Nord (1696–1702)***, bearb. von Urszula Kosińska, Wydawnictwo Neriton, Warszawa 2017. – 501 S., geb. (ISBN: 978-83-7543-428-6, Preis: 53 Zł).

Die Ergebnisse der neueren polnischen Forschung zum Augusteischen Zeitalter fanden bisher nur schwierig Eingang in die sächsische Landesgeschichte. Eine Behebung dieses Missstands ist erst in den letzten Jahren mit der Untersuchung von JACOB NUHN (Aktuelle polnisch(sprachig)e Perspektiven auf die polnisch-sächsische Union, in: NASG 86 (2015), S. 209-224) sowie den Beiträgen einiger polnischer Historikerinnen und Historiker in einem unlängst erschienenen Sammelband zur sächsisch-polnischen Union (F.-L. KROLL/H. THOSS (Hg.), *Zwei Staaten, eine Krone*, Berlin 2016) stärker ins Blickfeld gerückt.